

# „Probleme haben die Flüchtlinge, nicht wir“

Interview mit Hermann-Josef Schmeinck und Christina Johanning vom SKM in Lingen

Von Thomas Pertz

**LINGEN.** Wird die Unterbringung von Flüchtlingen in der Stadt Lingen Probleme bereiten? „Wir haben in dieser Frage keine Probleme, wir müssen uns da eine andere Wortwahl angewöhnen. Wir stehen vor Herausforderungen, das stimmt“, sagte Hermann-Josef Schmeinck, Geschäftsführer des SKM und Flüchtlingsbetreuer, im Interview mit unserer Redaktion. Weitere Gesprächspartnerin war seine Kollegin Christina Johanning.

*Herr Schmeinck, die Stadt Lingen wird in den nächsten Jahren mehr Flüchtlinge aufnehmen müssen. Welche Probleme kommen da auf sie zu?*

**Schmeinck:** Um es ganz deutlich zu sagen: Wir haben in dieser Frage keine Probleme, wir müssen uns da eine andere Wortwahl angewöhnen. Wir stehen vor Herausforderungen, das stimmt. Probleme haben die Flüchtlinge, die zu uns kommen. Sie haben oft schreckliche Erlebnisse hinter sich, sind mitunter traumatisiert, darunter auch Kinder. Ihnen die notwendige Unterstützung anzubieten ist unsere Aufgabe und Pflicht.

*Wie diese konkret aussehen kann, darüber gibt es unterschiedliche Meinungen. Die Stadt denkt über die Aufstellung mobiler Wohnheime für die Flüchtlinge nach. Kritiker sagen, dass dies der falsche Weg ist und Integration so nicht gelingen kann. Wie ist Ihre Auffassung?*

**Schmeinck:** Wir werden beides brauchen. Wo es möglich ist, werden Wohnungen angemietet. Die Kollegen der Stadt nutzen jede Möglichkeit. Aber wir werden angesichts der angespannten Wohnungssituation in Lin-



Der Flüchtling Turi aus Afghanistan befindet sich in einer Wohngruppe der Caritas in Nürnberg.

Foto: dpa

gen auch solche mobilen Heimene benötigen. Dabei sind wir uns mit der Stadtverwaltung einig, dass diese Mobilheime dezentral aufgestellt werden sollen, mit nicht zu vielen Bewohnern pro Standort. Nachbarschaften, Schulen und Kindertagesstätten in der Nähe werden dadurch nicht überlastet.

*Kritiker der Mobilheimlösung behaupten, dass es genug Wohnungen in der Stadt gibt, die für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt werden können.*

**Schmeinck:** Wir haben eine Wohnungsknappheit in Lingen, das ist Fakt. Es mag gut verdienen Bürger geben, für die es kein so großes Prob-

lem darstellt, neuen Wohnraum zu mieten. Aber für die Klientel, um die wir uns als SKM kümmern, ist es derzeit sehr schwierig. Der SKM vermietet ja auch selbst Wohnungen. Die sind immer belegt. Es gibt Wartelisten.

*Wie viel Zeit haben Sie denn, um von der Ankündigung bis zur Ankunft von Flüchtlingen eine Unterkunft zu finden?*

**Johanning:** Oft ist es nur eine Woche. Früher waren es mal vier oder mehr. Mitunter fehlen auch Angaben über das Alter oder die Anzahl der Kinder. Das muss dann alles sehr zügig gehen. Allein in diesem Monat kamen 28 Flüchtlinge, aus Syrien, Albanien, Serbien und Marokko. Die Stadt Lingen konnte sie im Stadtgebiet in Wohnungen und Wohngemeinschaften unterbringen. Im November kam ein Mann mit einer starken Gehbehinderung. Für ihn hatten wir eigentlich eine Unterkunft im ersten Stock vorgesehen. Das ging dann gar nicht.

*Der SKM verfügt über große Erfahrungen in der Flüchtlingsarbeit. Seit den 90er-Jahren macht er diese im Auftrag der Stadt. Wie war die Situation vor 20 Jahren, als es schon einmal eine große Flüchtlingswelle gab?*

**Schmeinck:** Die Stadt hat 1990/91 an vier Standorten Wohnheime mit insgesamt 96 Plätzen aufgebaut. Später kamen 123 weitere Plätze in Wohnheimen dazu. Sie stan-

den an der Teichstraße, Kanal-gasse, am Hainbuchenweg, Schwarzen Weg, an der Kiesbergstraße sowie in den Ortsteilen Baccum, Bramsche und Holthausen-Biene.

- ANZEIGE -



Hinzu kam eine weitere Mobileinheit in Geeste.

*Wie ist die Bevölkerung damals damit umgegangen?*

**Schmeinck:** Es waren anfangs in Bürgerversammlungen schon Vorbehalte und Ablehnung zu spüren. Die legte sich aber im Lauf der Zeit spürbar, weil die Unterbringung der Flüchtlinge ja immer auch mit einem verlässlichen Betreuungskonzept durch die Stadt und dem SKM verbunden war. Auf das Mobilheim an der Kanal-gasse ist damals ein Brandanschlag verübt worden, und es gab eine Drogenproblematik dort. Das waren zwei Fälle in insgesamt über 20 Jahren.

*Wie würden Sie die Stimmungslage in der Lingener Bevölkerung heute einschätzen, was die Einstellung gegenüber Flüchtlingen angeht?*

**Schmeinck:** Mein Eindruck ist, dass die Lingener Bürger das Thema heute deutlich gelassener sehen als damals.

**Johanning:** Wir erleben derzeit eine große Hilfsbereitschaft. Bürger kaufen Geschenke, damit die Flüchtlinge auch Weihnachten feiern können, oder spenden Geld. In vielen Fällen funktioniert auch die Nachbarschaftshilfe. In einigen Ortsteilen gibt es Frauen, die sich ganz intensiv kümmern.

**Schmeinck:** Flüchtlingshilfe muss in Lingen nicht neu erfunden werden. Wir erfahren im Übrigen auch viel Unterstützung von Flüchtlingen, die schon lange in Lingen leben und uns wertvolle Dolmetscherhilfe bei den Neuan-kömmlingen leisten.

*Anders als früher ist die Anerkennungsquote bei*

- ANZEIGE -



*Asylbewerbern heute deutlich höher. Viele Flüchtlinge werden also auf absehbare Zeit bei uns bleiben. Sollen Maßnahmen nicht stärker auf diese Tatsache hin abgestimmt werden?*

**Schmeinck:** Auf jeden Fall. Ich habe noch Anerkennungsquoten von unter fünf Prozent kennengelernt. Inzwischen sind es über 30. Auch hier sind die Stadt Lingen und wir uns völlig einig: Wir machen uns gemeinsam für eine Frühförderung stark, Sprachkurse und alles andere, was dazugehört. Es wäre unverantwortlich, so zu tun, als wären die Flüchtlinge nur vorübergehend hier und könnten sich mehr oder weniger selbst überlassen bleiben.

*Dies alles setzt aber voraus, dass für die Flüchtlingsarbeit entsprechende personelle Ressourcen bereitgestellt werden. Das zurzeit eingesetzte Personal wird da wohl kaum reichen.*

**Schmeinck:** Nein, mit Sicherheit nicht. Hier sind wir mit dem Land und dem Landkreis Emsland in Gesprächen. Die Stadt Lingen finanziert unsere Arbeit seit 1987 vorbildlich. Sonst hätten wir heute das Know-how in der Flüchtlingsarbeit nicht und müssten ganz von vorne anfangen. Auch aus der Bevölkerung kommt im Übrigen im Zusammenhang mit dem Thema Flüchtlinge die ganz klare Forderung: Es muss sich jemand um diese Menschen kümmern.



Engagieren sich in der Flüchtlingsarbeit in Lingen: Hermann-Josef Schmeinck, Geschäftsführer des SKM, und seine Kollegin Christina Johanning. Foto: Thomas Pertz